Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 9

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Refusirt
F. Meyer

Ich bin der Düsteler Schreier
Und lebe nur meiner Pflicht;
Wenn andere Leute feiern,
Stört das mich durchaus nicht.

Den Bürger ermahn' ich zum stimmen,
Am Sonntag in voller Zahl;
Es zeigt sich solch' glücklicher Anlaß
Nur im Jahrhundert ein Mal.

„Verbessert die Lebensstellung!"
So ruf ich als Sozialist:
„Und bietet dazu die Hand man,
So bleibt nicht liegen im Mist!"

Pariser Dynamitgeschichten.

Erste Szene. In einem großen Delikatessengeschäft.

Mr. Mennier (zu seinem Ausläufer): Jean, gehen Sie einmal nach rue de bougre zum Banquier Filou, der faule Kerl wird wohl nächstens Pleite machen und sucht sich immer um die Bezahlung seiner Rechnung im Betrage von 950 Franken zu drücken. Wenn Sie das Geld von ihm herauskriegen, erhalten Sie 50 Franken Douceur. Bei der Gelegenheit können sie auch einige bestellte Sardinenbüchsen in demselben Hause bei Mr. Juge abgeben, welcher eine Treppe höher wohnt.

* * *

Zweite Szene. Bei Mr. Filou.

Filou (die Sardinenbüchsen in Jeans Hand erblickend): „Weiß schon, was Sie wollen. Sie sind ein Anarchist mit Bomben. Hier haben Sie 1000 Franken, nun machen Sie aber, daß Sie fortkommen."

Jean steckt die 1000 Franken ein und sagt:

„Danke sehr. Hier ist die Rechnung von Menier & Co. für gelieferte Delikatessen im Betrage von 950 Franken. Die 50 Franken darf ich wohl als kleines Trinkgeld behalten"

„Mensch, Sie sind —"

„Ausläufer bei Mennier & Co."

„Und die Sardinenbüchsen?"

„Habe ich eine Treppe höher abzuliefern."

„Hinaus, Sie Unverschämter, hinaus!"

Und Jean entfernt sich glücklich mit dem Gelde, von welchem 100 Fr. ihm gehören.

Menschlich.

A.: Es hat der X. dich einst gehaßt,
Jetzt schmeichelt er dir, wie ich wähne.
B.: Ich hab' ihm früher wohlgethan,
Jetzt aber zeig' ich ihm die Zähne.

Wilhelm und Bismarck.

(Erlauschtes aus Friedrichsruh.)

„Sie haben lange auf sich warten lassen," sagte Bismarck, wobei er auf die Diener deutete, welche den Wein brachten.

„Sie haben sich doch früher recht dumm benommen," sagte Wilhelm, wobei er auf die Hunde zeigte, welche ihn bei seiner Ankunft anbellten.

„Das ist mir Wurst," erwiderte Bismarck, indem er auf den feinen Aufschnitt zeigte, welcher in einer Schüssel lag.

„Sie dürfen mir nicht wieder kommen, und wenn sich auch alle auf den Kopf stellen sollten," sagte Wilhelm, indem er sich einige seiner schönen Schnurrbarthaare abschnitt.

„Sie thun mir leid," erwiederte Bismarck, indem er mit der Hand nach dem Fenster zeigte, von welchem aus man einige Redakteurs der „Hamburger Nachrichten" seit einer halben Stunde schon in rechtwinklig gebeugter Stellung stehen sah.

„Nichts ist so angenehm, als ein sicheres Fortkommen," sagte Wilhelm, als man vom Avancement im Heere sprach, indem er sich zur Abreise erhob.

„Fort mit ihm," sagte Bismarck, als Wilhelm über einen im Zimmer liegenden Stock stolperte.

Erster Redakteur: „Was soll ich über Bulgarien berichten?"
Zweiter Redakteur: „Was schrieben sie zuletzt?"
Erster Redakteur: „Daß die Fürstin ein Kind hat."
Zweiter Redakteur: „Schreiben Sie jetzt, daß sie das Kind noch immer hat.

Wie sie gemacht werden.

OLTEN 12. III. 94. X – BAHNHOF

Es trifft dich nie Verderblichkeit
Und bürgerliche Sterblichkeit,
Wenn du ein ächter Anarchist,
Gewandter Bombenwerfer bist.
Die Presse wird dich nicht vergessen,
Für ihre Leser ist's ein Fressen,
Wie du so nette Ferse machst
Und über alle Henker lachst;
Und schlafen kannst und schnarchen gut
Und was dir wohl zum Essen thut!
Und wie du Alles wieder thätest
Wenn du verdiente Freiheit hättest,
Den schönsten Bombenspaß zu machen
Besonders wo die Leute lachen.
Und wenn man frägt: warum und ob?
Dann gibst du Antwort reizvoll grob;
Das wird in alle Welt posaunt,
Daß Alles deinen Muth bestaunt.
Da rufen Tausende: „Wie schade!
Wir rathen wohl und gut! zur Gnade!"
Und wenn's gewagt wird von den Tröpfen,
Dich dennoch hundsgemein zu köpfen,
Dann schmücken Blumen deine Gruft,
Du hochberühmter Riesenschuft!
Da schlafe wohl — die Rache wacht,
Die wieder Menschen niedermacht!

Was ist Anarchie?

Wenn man aus ein und demselben Faß sechserlei Sorten Wein abzapft.

Wenn man kein Schweinefleisch ißt und dafür um's goldene Kalb tanzt.

Wenn man von andern Eseln verlangt, daß sie keine Dummheiten begehen sollen.

Wenn man die Uhr mit dem Zahnstocher aufzieht und die Goldfische mit heißem Siegellack füttert.

Wenn der Wirth sich selber zur Thür hinausschmeißt und den Gästen die Kellnerin vorsetzt.

Wenn Mädchen ohne Anstand auf dem Anstand sind.

Wenn man statt einer Portion Käse eine Löchergarnitur bekommt.

Wenn der Pfarrer in der Leichenrede von einem verdorbenen Mitbruder redet, statt von einem verstorbenen.

Herr Teust: „Und ich g'stahnenes ufrichtig, Verehrtisti, daß mi die hütige Zueständ rümme freued; nüd daß i grad d'Anarchiste so grüseli fürchä und au vor dere Versammlig in Olte macht's mer nüd bsunders Angst; derigs hani Alles scho durrä gmacht i früehnere Jahre — aber das g'heit mi echli, daß d'Buure afanged nümmä rechtzytig i d'Stadt z'chu, d'Zeis wänd abe thue, na meh abethue und denn doch nüd zeise — das ischt e ganz bidenklichi und e biuruhigende Erschynig."

Frau Stadtrichter: „Ja goppel öppenau! Us was soll denn eusereis na sys Lebe friste?"

Herr Teust: „Nei, erhaltä, b'schützä, b'hüetä und b'segnä! Die Sach gad wyter weder nu asä." Räbebappe und Speck, Herdöpfeltotsch und geschwellt, Bodebirre, Rübli, Chollerabä und Chabischöpf, vu Guggummerä und Chürpse gar nümme z'rede — nüd meh derigs chunt mir meh uf myn Tisch." —

Frau Stadtrichter: „Ich bittesi, wege was au!"

Herr Teust: „Luegedsi, wenn d'Buure e mol taub sind, werdeds gföhrli und wie nöch lyd's, daß si Herdöpfelattentat oder Guggummerebumbä mached und denn?"

Frau Stadtrichter: „Nei, 's ist gräßli, i zigerä ganz vor Angst!"

Herr Teust: „Ich au, chömedsi, mr wänd hei!"

Die Glaubensuneinigen einigen sich nun in dem Glauben, daß die Glaubenseinigen endlich glauben, daß die Glaubenseinigkeit nicht beglaubigt ist, den Glauben der Glaubensuneinigen als Ungläubigkeit gläublich zu machen.

Weitern Text und Preis-Räthsel siehe Beilagen!

Hiezu zwei Beilagen.